

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis Donnerstag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellarische Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 19.

Mittwoch, den 13. Februar 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der 1. Termin

Staatsgrundsteuer

ist am 1. Februar dieses Jahres fällig gewesen und zur Vermeidung der zwangswiseilen Beitreibung bis längstens den

20. Februar dieses Jahres

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzuführen.

Ottendorf-Moritzdorf, den 8. Februar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Februar 1907.

Wie anderwärts, so hat man auch hier die Absicht, durch Zusammenschluß aller national-gesinnter Männer eine Vereinigung zu gründen, die auch verschiedene Veranstaltungen (wie vortragende Vorträge u. s. w.) den patriotischen Sinn wecken und pflegen, sowie die kranken Standesunterschiede soweit als möglich ausgleichen und überbrücken will. Alle reichstreuere Männer unserer Gemeinde werden daher für heute Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr zu einer Besprechung im Gasthof zum schwarzen Roß in Ottendorf auch hierdurch eingeladen.

Freitag, den 15. d. M. feiert der hiesige Landwirtschaftliche Verein im „Gasthof zum schwarzen Roß“ sein 5. Stiftungsfest, bestehend aus Tafel und Ball.

In der Zeit vor Ostern ist sowohl die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, als auch die Veranstaltung von Preiswettbewerben und Bällen geschlossener Gesellschaften, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, nur bis mit Sonntag Ätare, welcher in diesem Jahre auf den 10. März fällt, gestattet. Dagegen ist die Abhaltung von Konzerten und anderen mit Musikbegleitung verbundenen Vergnügungen insbesondere auch von Theatervergnügungen, auch weiterhin, jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag einschließlich desselben bis mit Sonnabend vor Ostern, nachgelassen.

Dresden. Der Akkumulatorenbetrieb bei den städtischen Straßenbahnen wird nach und nach verschwinden und durch oberirdische Stromzuführungsanlagen auch in den Straßen der inneren Stadt ersetzt werden. Bisher durften die Straßenbahnwagen durch die Pragerstraße, Wladimirstraße und nur mittels Akkumulatoren fahren, da die Anbringung von Leitungsdrahten bisher hier nicht gestattet war. Nachdem kürzlich die Genehmigung zur Anlage der oberirdischen Stromzuführung seitens der maßgebenden Oberbehörden erteilt worden ist, werden die schweren Akkumulatormotoren, die den Betrieb außerordentlich verteuerten, außer Dienst gestellt werden.

Die Schmalspurbahn Mügeln-Geising-Altendorf hatte am Montag anlässlich des Sportfestes des Deutsch-österreichischen Touristenklubs in Geising einen für die winterliche Jahreszeit ganz ungewöhnlich starken Verkehr zu bewältigen. Die Zahl der beförderten Personen dürfte auf rund 2000 zu schätzen sein. Freiberg. Sonnabend früh 6 Uhr brach in den Lagerräumen der Drogerie von Wegner und Stranzky auf der Petersstraße Feuer aus, dem große Mengen von Drogeriewaren sowie der Dachstuhl des Hauses zum Opfer fielen. Die Lager befanden sich in zwei übereinanderliegenden Dachräumen und enthielten größere Mengen von Streichhölzern, Kerzen, Parfümieren, Tee, Chemikalien aller Art und namentlich auch Karbid, so daß die Umgebung sehr gefährdet war. Es gelang jedoch, das Feuer zu lokalisieren.

Niederhäsna b. Freiberg. Der Mühlensitzer Junke aus Raundorf geriet nachts im Nebel mit seinem Schlittengespann in den Dorfbach, wobei er ein Bein brach. Er mußte

mehrere Stunden an der Unfallstelle durchnässen liegen bleiben, ehe Hilfe kam.

Zittau. Beim Schneeschmelzen verunglückte am Sonntag vor acht Tagen ein etwa 20-jähriger junger Mann aus Hamburg Namens Augustin. Seine Leiche wurde erst jetzt auf Rigsdorfer Gebiet von einem Jäger aufgefunden. Augustin dürfte gestürzt, dann liegen geblieben und erfroren sein.

Meißen. Die „Ebbelche“, „Millionerbotschaft“, die vor einigen Monaten die Presse beschäftigte, wird nun wohl aus der öffentlichen Diskussion auscheiden. Wie das Meißner Tageblatt mitteilt, ist es zu einem Vergleich zwischen der Anwärterin auf die Erbschaft und der Stadt Meißen gekommen; die erstere hat zugunsten der Stadt Meißen, gegen Zusicherung einer ihr von dieser zu zahlenden lebenslänglichen auskömmlichen Rente, auf ihre Ansprüche verzichtet. Die strittige Summe — zwar keine Million, aber doch 105 000 M., mit den aufgelaufenen Zinsen 120 000 M., geht mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts in die Verfügung der Stadt über. Die andere Hälfte der Erbschaft ist schon im Besitz der Stadt. Die strittige Hälfte war das Pfandrecht, das dem Sohne der Erblasserin, dem Kupferstecher Lölbel, oder dessen Ehefrau, der erwähnten Anwärterin, zugesprochen wäre, falls der Sohn beim Tode der Mutter noch am Leben gewesen wäre. Trotz mehrfacher Ausschreibungen und der Auslegung einer Verlohnung von zuletzt 3000 M. hat sich über diesen Punkt keine Gewißheit schaffen lassen. Wahrscheinlich ist der G-lucke längst gestorben.

Schandau. Um einestels bei Teichens-Dauba ein Anwohner des Stauwasserwerks zu verhaften, ganz besonders die dort im Gefährlichen Deckel nach vor Eintritt der Eiszeit in Sicherheit zu bringen, will man nächster Tage die Eisdecke von oberhalb Herrnschreien an der linken Elbseite sprengen. Auf diese Weise können die Eisstufen jenseits treiben, es wird eine Furt entstehen, in der das Stauwasser abfließen und die oben erwähnten Röhren talwärts an eine sichere Uferstelle befördert werden können. Die 26 Kilometer lange Eisdecke, welche bei Herrnschreien-Niedergrund beginnt, weist gegen acht offene Stellen auf, unter denen sich einige befinden, die über 1 Kilometer Wasserfläche zeigen.

Mittweida. Festgenommen wurde eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin aus Chemnitz, welche in Waldkirch ein Sparkassenbuch mit 1700 M. Einlage gestohlen hatte. Die Diebin hatte hieron einen größeren Betrag abgehoben und in Schmiedelachen umgesetzt.

Lichtenhane. In einer der verlassenen Nächte wurde hier ein Lecker von zwei Unbekannten, die ihn in der Nähe seiner Wohnung abgelauert hatten, überfallen, zu Boden geworfen und durch Faustschläge erheblich mißhandelt, ihm dabei auch die Brille zerbrochen und den Hut zertrümmert. Die beiden Übeltäter sind in zwei jüngeren Fabrikarbeitern aus Thandorf ermittelt worden, die schon am Abend vorher in einer Schwankwirtschaft, in der auch der mißhandelte Lecker als Gast anwesend war sich ungeziemt betragen hatten und von diesem zurückgewiesen worden waren.

Chemnitz. Die hiesige Falschmünzerverbände, von der wir kürzlich berichtet haben, daß es

der Chemnitzer Kriminalpolizei gelang, nicht weniger als vier ihrer Mitglieder festzunehmen, scheint jetzt vollständig in „Nummer Sicher“ zu sein. Am Sonnabend nachmittag erwischte man hier einen aus dem nahen Bernsdorf stammenden 17-jährigen Eisenstecher, als er in einem Laden der Senfelder Straße versuchte ein solches Falschmünzchen auszugeben. Als der Ladeninhaber den Schwindel merkte, ergriff der Gauner die Flucht, er wurde aber sofort eingeholt und der Polizei übergeben. Es ist bereits festgestellt, daß der Gauner mit den vier hier eingelieferten Falschmünzern in Verlehr gestanden hat.

Stötteritz. Der hier an der Probsteibauer Straße wohnhafte Produktenhändler Franz Ferdinand Lorenz wurde in dem Augenblicke, als er den Kolladen zu seinem Geschäft in die Höhe zog, von einem früheren Bekannten mittels Revolvers in den Hinterkopf geschossen. Wie sich bei der näheren Untersuchung herausstellte, soll der Tat ein Racheakt zu Grunde liegen. Der Verletzte wurde nach Anlegung von Notverbanden in das Leipziger Städtischen Krankenhaus gebracht. Der Täter, ein in L. Gohlis wohnhafter Arbeiter, kam in Haft.

Sommerfeld. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag im hiesigen Gemeindeamt verübt. Der Dieb stieg um die dritte Morgenstunde durch ein Fenster ein und verriegelte die Tür von innen. Er zündete sich das Gas an und begann seine Arbeit an den Schreibtischen, welche er erbrach, und am Geldschrank, der ihm jedoch hinreichenden Widerstand entgegensetzte. Er wurde durch den Nachwächter gefasst, der ihn dann durchs Fenster entließen sah und bis an den Gartenweg der neuen Schule verfolgte, ohne ihn jedoch fassen zu können. Der Dieb trug einen weichen, schwarzen Hut, weißen Stragen, einen schwarzen Ueberrock.

Geyer. Die Gemeinde Wiesa, der von hier aus das Angebot der Zuleitung elektrischen Lichtes und elektrischer Kraft gemacht wurde, hat das Anerbieten endgültig abgelehnt, da der dort ansässige Fabrikant Röhne für seine Anlage eine elektrische Station errichtet. An diese soll die Gemeinde Wiesa angeschlossen werden.

Wauen. Beim Feuertreiben erlitt die Ehefrau des Malermeisters Ubler entsetzliche Brandwunden. Die Schürze der Frau fing Feuer, und im Nu stand die Frau in Flammen. Sie rannte auf die Straße und wälzte sich in den Schnee, wodurch es ihr gelang, die Flammen zu erlöschen. Die Verwundete erlitt trotzdem schwere Brandwunden am ganzen Körper. Sie dürfte jedoch mit dem Leben davon kommen.

Aus der Wunde.

Die Wahlzeit mit all ihren Erregungen ist endgültig abgeschlossen: Das Ergebnis der Wahl kann man mit rein politischen Worten kurz dahin zusammenfassen. Die Regierung hat einen Sieg davongetragen, wie man vielfach im Inlande und im Auslande ihn nicht erwartet hatte. Die Mängel des neuen Parlaments denn alles hat neben seinen guten, auch schlechte Seiten, werden sich erst zeigen, wenn am 19. d. M. die gesetzgebenden Arbeiten beginnen. Der Kaiser hat mit großer Befriedigung Kenntnis von dem Wahlergebnis genommen und die Folge war, daß der Monarch die sonst nicht hochgeschätzten Berliner zu mittelmäßiger Stunde durch eine Ansprache auszeichnete, die mit drausendem Jubel aufgenommen wurde. Wie die Zeiten sich doch ändern! Von jenem Balken des Berliner Schlosses aus hat ein anderer Hohenzoller (in den Märztagen des Sturmjahres 1848) zu seinen Berlinern gesprochen, die ihm den Schloßhof und die Treppen seines Hauses mit den bei den Barrikaden kämpfenden Gefallenen belegt hatten. Damals erschien der König, um den Joren zu dämpfen, der das Schloß bedrohte, und in der fünften Februarnacht erschien auf demselben Balken Kaiser Wilhelm, um dem

Jubel Einhalt zu tun, der ohne Ende das Schloß umbrachte. Der Kaiser sprach zu wenigen Tausenden — der Ruf aber drang ins Deutsche Reich und überflog mit Gedanken schnelle die Grenzen. „Wir werden niederreiten, was sie uns in den Weg stellt!“ — In Paris hat Clemenceau, hals der Herzog von Lancaster (hinter dem sich Eduard VII. von England verbirgt) gehört. Die Blätter an Seinestrande sprechen von einer Kriegsandrohung, ja sogar in Rom, der Hauptstadt unseres Verbündeten, schrieb man: „Die deutschen Reichstagswahlen bedeuten die Mobilmachung.“ Aus allen Auslandsstimmen aber spricht die Ueberzeugung. Im Dezember des Vorjahres frohlockten die Kanalnachbarn — der 26. Januar und der 5. Februar haben sie nachdenklich gemurmelt! — Vielleicht geschah es schon in neuerer Erwartung, als der bequeme Sechszwanzigjährige London verließ, um am Seinestrande sofort die Gegenwart zu besprechen und die Zukunft in einem Plane festzulegen. Jedem falls reist man nicht mitten im unangenehmen Winter auf acht Tage nach Paris, wenn nicht triftige Gründe vorliegen. — Der Zwiespalt im französischen Ministerium ist in der breiten Öffentlichkeit ausgeglichen worden, angeblich sind Clemenceau und Briand wieder Freunde wie ehemals. Aber in der Kammer will man nicht mehr so recht an diese Freundschaft glauben. Zudem aber haben sich rasch, wie die schnellbegeisterten Franzosen es lieben, zwei Parteien gebildet, die eine um Clemenceau, die andere um den „Schalmeyenbläser“ Briand. Und was sich im Schöße der Kammer seit Wochen vorbereitet hat, wird mehr und mehr zur Wirklichkeit — Clemenceau Ansehen sinkt. Im Hintergrunde machen sich die Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Combes schon bereit, die Erbschaft anzutreten. Ja, in der Kammer werden schon die Nachfolger Clemenceaus genannt, u. a. Briand, Combes (der Urheber des Trennungsgesetzes) und Rouvier (der vor einem Jahre Ministerpräsident war.) — In Ausland sind die Vorwahlen zur Reichsduma fast beendet und soweit sie einen Schluß auf die Hauptwahlen zulassen, beschäftigen sie mehr die Annahme, daß auch die zweite Duma ein Bild aufweisen wird, gleich der ersten. Stolypin hat falsch gerechnet und die Hungerdebatten in der neuen Duma wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, einen stürmischeren Verlauf nehmen, als die in dem ersten russischen Parlament. Im Südosten Russlands sind Hunderttausende dem Hungertode nahezu preisgegeben. Beamtenwillkür und die frühere Vorkriegswirtschaft vereinen sich, um das Elend auf den Gipfel zu treiben. — Die Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Japan, die schon seit einiger Zeit nicht die besten sind, haben sich in den letzten Tagen so zugespitzt, daß Kriegsgerüchte die Welt erfüllten. Im Augenblick besteht solche Gefahr nicht (die nicht ausgeschlossen wäre, wenn Amerikas Panamakanal, der gleich unserem Kaiser Wilhelmkanal, eine unerläßliche Vorbedingung für das schnelle Zusammenwirken der amerikanischen Seemächte verbände ist), aber überm Stille Ozean stehen Unwetterwolken und Europa weiß, daß sich dort ein Gewitter zusammenballt, das früher oder später sich entladen wird. — Die gelbe Rasse erwacht. Der Traum von der Ueberlegenheit der weißen Rasse ist seit dem Zusammenbruch der russischen Heeresmacht auf den Schlachtfeldern der Mandchurie ein für allemal ausgeträumt. Daher kommt es auch, daß sich China nicht länger der päpstlichen Erbschlebung wehren, daß es aus eigenen Mitteln (mit Hilfe einer inneren Anleihe) die Mehrzahl seiner Häfen ausbauen und dem internationalen Handel erschließen will. Wenn auch nicht die Gefahr besteht, daß die gelbe Rasse einst versuchen wird, sich zum Herrn der weißen Rasse zu machen, mehr und mehr aber gewinnt die Mahnung an Ernst und Berechtigung: „Wäster Europas, wahret eure heiligsten Güter!“